

Lieder,
die wir gemeinsam kennen

Berufelieder (ohne Noten)

Meike und Horst Hollatz

23. September 2018

Versionsdatum: 23. September 2018; nach Korrekturen von Franz Volhard (Hannover) – danke!

<http://horst.hollatz.de> — horst@hollatz.de

<http://meike.hollatz.de> — meike@hollatz.de

Inhalt

Als ich einmal reiste	1
Als ich ein jung Geselle war	2
Als wir jüngst in Regensburg	3
As Burlala geburen was	4
Auf, auf zum fröhlichen Jagen	5
Auf der Lüneburger Heide	5
Auf de schwäbsche Eisebahne	6
Auf du junger Wandersmann	7
Beim Kronenwirt	8
Bei einem Wirte wundermild	8
Das Wandern ist des Müllers Lust	9
Die Gedanken sind frei	10
Die Getränke sind frei	11
Die Leineweber	11
Drunten im Unterland	12
Drunten in der grünen Au	12
Ein Heller und ein Batzen	13
Ein Jäger aus Kurpfalz	13
Ein Jäger längs dem Weiher ging	14
Ein Vogel wollte Hochzeit halten	15
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn	16
Es, es, es und es	17
Es geht nichts über die Gemütlichkeit	17
Es klappert die Mühle am rauschenden Bach	18
Es wollt ein Jägerlein jagen	18

Es wollt ein Schneider wandern	19
Es zogen auf sonnigen Wegen	20
Freut euch des Lebens	21
Gehn mir weng rüber	22
Ging ein Weiblein Nüsse schütteln	22
Glück auf, Glück auf	23
Hab mein Wage vollgelade	23
Heute wollen wir das Ränzlein schnüren	24
Heut ist ein wunderschöner Tag	24
Hoch auf dem gelben Wagen	25
Ich ging emol spaziere	25
Ich schieß den Hirsch im wilden Forst	26
Ich wandre ja so gerne	26
Ick heff mol een Hamborger Veermaster sehn	27
Im Frühtau zu Berge	27
Im grünen Wald	28
Im Krug zum grünen Kranze	28
Im Wald und auf der Heide	29
Jan Hinnerk	30
Jetzt fahrn wir übern See	30
Jetzt kommen die lustigen Tage	31
Kennt ji all dat niege Leed	32
Laß doch der Jugend	32
Laurentia, liebe Laurentia mein	33
Lütt Matten, dei Has'	33
Lustig ist das Zigeunerleben	34
Mein Hut, der hat drei Ecken	34
Mein Vater war ein Wandersmann	34
Mit dem Pfeil, dem Bogen	35
Muß i denn	35
Nun ade, du mein lieb Heimatland	36
O du lieber Augustin	36

Schwäfelhelzle, Schwäfelhelzle	37
Wann wir schreiten Seit' an Seit'	37
Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen	38
Was macht der Fuhrmann	39
Wem Gott will rechte Gunst erweisen	40
Wenn de Pott awer nu een Lock hett	41
Wenn die bunten Fahnen wehen	42
Wenn hier en Pott mit Bohnen steit	42
Wie lieblich schallt durch Busch und Wald	43
Wo mag denn nur mein Christian sein	43
Nachwort	45
Literatur	47

Als ich einmal reiste

Als ich einmal reiste in das Sachsen-Weimarland,
da war ich der Reichste, das ist der Welt bekannt.
Rummel, dummel, raudidera, rummel, dummel, raudidera,
da war ich der Reichste, das ist der Welt bekannt.

Bin zwei Jahr geblieben, zog umher von Land zu Land,
was ich da getrieben, das ist der Welt bekannt.
Rummel ...

Als ich wiedrum kommen, in das alte Dorf hinein,
schaute meine Mutter aus ihrem Fensterlein.
Rummel ...

"Sohn, ach liebster Sohne, du gefällst mir gar nit wohl!
Alles ist verloren, die Strümpf, das Kamisol."
" Rummel ...

"Mutter, liebste Mutter, fragt nicht nach der Lumperei,
spart an Rock und Futter die ganze Flickerei."
" Rummel ...

"In Reußen und in Preußen wohl bei den schönsten Mägdelein,
da gingen sie auf Reisen bei Bier und kühlem Wein!"
" Rummel ...

D' Mutter ging zur Küchen, kocht mir Nudl und Sauerkraut,
daß der Hunger nimmer mir aus den Augen schaut.
Rummel ...

Worte und Weise: bei F. W. v. Ditfurth, 1872

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Es ist schwieriger, eine vorgefaßte Meinung zu zertrümmern als ein Atom.
Albert Einstein (1879-1955)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wie ihn das Schicksal verwöhnte:
Sein Leben lang durfte er sich für das geringere Übel entscheiden.
B. Brajnin*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Was macht eine Blondine mit einem Eimer heißen Wassers?
Einfrieren!
Einen Eimer mit heißem Wasser kann man immer mal gebrauchen.*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Gast: "Herr Ober, ein Bier!" Ober: "Wo?"

Als ich ein jung Geselle war

Als ich ein jung Geselle war nahm ich ein steinalt Weib.
Ich hatt sie kaum drei Tage, Ti-Ta-Tage, :/ da hatts mich schon gereut, /:

Da ging ich auf den Kirchhof hin und bat den lieben Tod:
"Ach lieber Tod von Basel, Bi-Ba-Basel, :/ hol mir mein Alte fort! /:"

Und als ich wieder nach Hause kam, mein Alte war schon tot;
ich spannt die Roß an'n Wagen, Wi-Wa-Wagen, :/ und fuhr mein Alte fort. /:

Und als ich auf den Kirchhof kam, das Grab war schon gemacht.
"Ihr Träger tragt fein sachte, si-sa-sachte, :/ daß die Alte nicht erwacht! /:"

"Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu, das alte böse Weib!
Sie hat ihr Lebetage, Ti-Ta-Tage, :/ geplagt mein jungen Leib." /:

Und als ich wieder nach Hause kam, warn Tisch und Bett zu weit.
Ich wartet kaum drei Tage, Ti-Ta-Tage, :/ und nahm ein junges Weib. /:

Das junge Weibel, das ich nahm, das schlug mich alle Tag.
"Ach lieber Tod von Basel, Bi-Ba-Basel, :/ hätt ich mein alte Plag! /:"

Worte und Weise seit dem 16. Jahrh. bekannt

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Ursprung, ja das eigentliche Wesen der Religion ist der Wunsch.
Hätte der Mensch keine Wünsche, so hätte er auch keine Götter.
Was der Mensch sein möchte, aber nicht ist, dazu macht er seinen Gott.
Ludwig Feuerbach (1804-1872)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Es genügt nicht, ein Nadelöhr zu passieren,
man muss auch noch beweisen,
dass man ein Kamel ist.
G. Aronow*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Leben kann schöner sein, als die Menschen zugeben.
Nicht in der Vernunft, sondern in der Liebe ist Weisheit.
André Gide (1869-1951)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.
Reinhold Niebuhr (1882-1971)*

Als wir jüngst in Regensburg

Als wir jüngst in Regensburg waren, sind wir über den Strudel gefahren,
da war'n viele Holden, die mitfahren wollten.
Schwäbische, bayrische Dirndel, juchheirassassa,
muß der Schiffsmann fahren!

Und ein Mäd'el von zwölf Jahren ist mit über den Strudel gefahren;
weil sie noch nicht lieben kunnt, fuhr sie sicher über Strudels Grund.
Schwäbische ...

Und von hohem Bergeschlosse kam auf stolzem schwarzem Rosse
adlig Fräulein Kunigund, wollt mitfahren über Strudelsgrund.
Schwäbische ...

"Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollt's denn so gefährlich sein?
Schiffsmann sag mir's ehrlich, ist's denn so gefährlich?"
Schwäbische ...

"Wem der Myrtenkranz geblieben, landet froh und sicher drüben;
wer ihn hat verloren, ist dem Tod erkoren."
Schwäbische ...

Als sie auf die Mitt' gekommen, kam ein großer Nix geschwommen,
nahm das Fräulein Kunigund, fuhr mit ihr in Strudelsgrund.
Schwäbische ...

Worte und Weise: bei Erk und Silcher, Allgemeines deutsches Kommersbuch, 1909

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Wenn Tiere gähnen, haben sie ein menschliches Gesicht.
Karl Kraus (1874-1936)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Eine Frau, die mit einem Archäologen verheiratet ist, darf sich glücklich schätzen,
denn je älter sie wird, desto interessanter wird sie für ihren Mann.*
Agatha Christie (1890-1976)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Es hat keinen Zweck, hinter den Ausnahmen nach irgendwelchen Regeln zu suchen!
B. Zwetanow

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben.
Christian Fürchtegott Gellert (1715-1769)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Lieber Schamlippen küssen als sich lahmschuppen müssen.

As Burlala geburen was

:/ As Burlala geburen was, donn was hei noch so lütt, so lütt, /:
Sien Mudder nehm em woll up den Arm un leggt em in dei Weig' so warm.
"Deck mi tau" seggt hei, "deck mi tau", seggt hei,
"deck mi tau" seggt Burlala, juch he, "deck mi tau" seggt Burlala.

:/ As Burlala nah dei Schaul henkem, donn was hei noch so dumm. /:
Hei wüßt ok nich, wout, woans, verleet sick ganz up Hans un Franz.
"Seggt mi tau", seggt hei, ...

:/ As Burlala ranwussen was, ein staatschen Kierl hei was. /:
Dat Hoor was kort von'n Kopp afschor'n,
dei Kragen güng em woll öwer dei Ohr'n.
"Steiht mi gaut", seggt hei, ...

:/ As Burlala up Posten stünn woll mit geladen Gewehr. /:
Donn kem ein Kierl ut Frankreich her,
dei wull giern weiten, wo Dütschland wir:
"Scheit di dot", seggt hei, ...

:/ As Burlala nu storben was, ganz muusingstill hei leg'. /:
Sien Öllern stünn'n woll an sien Graff un wischten sick dei Tranen af.
"Weint man nich", seggt hei, ...

:/ As Burlala nah'n Himmel kem, bie Petrus kloppt hei an. /:
"Och Petrus, leewe Petrus mien, ick müch nu gern in'n Himmel sien."
"Mak mi op", seggt hei, ...

Worte und Weise aus Mecklenburg

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer so tut, als bringe er die Menschen zum Nachdenken, den lieben sie.
Wer sie wirklich zum Nachdenken bringt, den hassen sie.
Aldous Huxley (1894-1963)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Schlaf ist für den ganzen Menschen,
was das Aufziehen für die Uhr.
Arthur Arthur Schopenhauer (1788-1860)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Was wir brauchen, sind ein paar verrückte Leute;
seht euch an, wohin uns die Normalen gebracht haben.
George Bernard Shaw (1856-1950)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Kerze spendet sich selbst kein Licht.
Türkisches Sprichwort*

Auf, auf zum fröhlichen Jagen

Auf, auf zum fröhlichen Jagen, auf in die grüne Heide!
Es fängt schon an zu tagen, es ist die schönste Zeit.
Die Vögel in den Wäldern sind schon vom Schlaf erwacht
und haben auf den Feldern ihr Morgenlied vollbracht.
Tridihejo dihejo dihe, dihe, dihe tridio,
hejo dihejo di tridio, tridio.

Frühmorgens als der Jäger in' grünen Walde kam,
da sah er mit Vergnügen das schöne Wildbret an.
Die Gamslein, Paar an Paare, sie kommen von weit her,
die Rehe und das Hirschlein, das schöne Wildbret schwer.
Tridihejo, ...

Das edle Jägerleben vergnügte meine Brust.
Dem Wilde nachzustreifen, ist meine höchste Lust.
Wir laden unsre Büchsen mit Pulver und mit Blei.
Wir führn das schönste Leben, im Walde sind wir frei.
Tridihejo, ...

Ein weichliches Gemüte hüllt sich in Federn ein,
ein tapfres Jagdgebüte muß nicht so träge sein!
Drum laßt die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre Ruh.
Wir jagen mit Vergnügen dem grünen Walde zu.
Tridihejo, ...

Worte nach Gottfried Benjamin Hanke, 1724

Auf der Lüneburger Heide

Auf der Lüneburger Heide, in dem wunderschönen Land,
ging ich auf und ging ich unter, allerlei am Weg ich fand.
Valeri, valera und juchheirassa, und juchheirassa,
bester Schatz, bester Schatz, denn du weißt, du weißt es ja.

Und die Bracken und die bellen, und die Büchse und die knallt,
rote Hirsche wolln wir jagen in dem grünen, grünen Wald.
Valeri, ...

Brüder, laßt die Gläser klingen, denn der Muskatellerwein
wird vom langen Stehen sauer, ausgetrunken muß er sein.
Valeri, ...

Ei du Hübsche, ei du Feine, ei du Bild wie Milch und Blut,
unsre Herzen wolln wir tauschen, denn du glaubst nicht, wie das tut.
Valeri, ...

Worte: Herrmann Löns

Auf de schwäbsche Eisebahne

Auf de schwäbsche Eisebahne gibt 's gar viele Haltstatione:
Stuegart, Ulm und Biberach, Mecklebeure, Durlesbach.
Rula, rula, rula la, rula, rula, rulala,
Stuegart, Ulm und Biberach, Mecklebeure, Durlesbach.

Auf de schwäbsche Eisebahne gibt es viele Restaurazione,
wo ma esse, trinke ka, alles, was der Mage ma. Rulla, ...

Auf de schwäbsche Eisebahne braucht mer keine Postillone,
was uns sonst das Posthorn blies, pfeifet jetzt die Lokomotiv.
Rulla, ...

Auf de schwäbsche Eisebahne könne Kuh und Ochse fahre,
d' Studente fahre erste Klauf, s' mache das halt nur zum Spaß.
Rulla, ...

Auf de schwäbsche Eisebahne wollt amal a Bäurle fahre,
geht am Schalter, lüpf de Hut: "Oi Billette, seid so gut!"
Rulla, ...

Eine Geiß hat er sich kaufet und daß sie ihm nit entlaufet,
bindet sie der gute Ma hinte an de Wage a.
Rulla, ...

"Böckli, tu nur woidle springe, 's Futter werd i dir scho bringe."
Setzt si zu seim Weible na und brennt 's Tabakspfeifle a.
Rulla, ...

Auf de nächste Statione, wo er will sei Böckle hole,
findt er nur no Kopf und Soil an dem hintre Wagetoil.
Rulla, ...

Do kriegt er en große Zorne, nimmt de Kopf mitsamt dem Horne,
schmeißt en, was er schmeiße ka, d' m Konduktör an Schädel na. Rulla, ...
"So, du kannst de Schade zahle, warum bist d' so schnell gefahre!
Du alloin bist schuld dara, daß i d' Geiß verlaure ha!"
Rulla, ...

So jetzt wär das Lied gesunge, 's hätt euch wohl in d' Ohre 'klunge.
Wer 's no nit begreife ka, fang 's no mal von vorne a! Rulla, ...

Schwäbisches Volkslied, vor 1850

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Qualität ist kein Zufall.
Es gehören Intelligenz und Wille dazu,
um ein Ding besser zu machen.
John Ruskin (1819-1900)*

Auf du junger Wandersmann

Auf, du junger Wandersmann! Jetzo kommt die Zeit heran,
die Wanderzeit, die gibt uns Freud. Wolln uns auf die Fahrt begeben,
das ist unser schönstes Leben; große Wasser, Berg und Tal
anzuschauen überall.

An dem schönen Donaufluß findet man ja seine Lust
und seine Freud auf grüner Heid. Wo die Vöglein lustig singen
und die Hirschlein fröhlich springen; dann kommt man vor eine Stadt,
wo man gute Arbeit hat.

Mancher hinterm Ofen sitzt und gar fein die Ohren spitzt,
kein' Stund vors Haus ist kommen 'aus; den soll man als G'sell erkennen
oder gar ein' Meister nennen, der noch nirgends ist gewest,
nur gesessen in sein'm Nest?

Mancher hat auf seiner Reis' ausgestanden Müh und Schweiß
und Not und Pein, das muß so sein: Trägt's Felleisen auf dem Rücken,
trägt es über tausend Brücken, bis er kommt nach Innsbruck 'ein,
wo man trinkt Tirolerwein.

Morgens, wenn der Tag angeht und die Sonn am Himmel steht
so herrlich rot wie Milch und Blut; auf, ihr Brüder, laßt uns reisen,
unserm Herrgott Dank erweisen für die fröhlich Wanderzeit,
hier und für die Ewigkeit.

Worte und Weise aus Franken, vor 1855

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ändere Deine Einstellung zu den Menschen,
und die Menschen ändern Ihre Einstellung zu Dir.
Samy Molcho (*1936)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Fortschritt: Die bekannten alten Sorgen gegen unbekannte neue,
noch kompliziertere Sorgen einzutauschen.
José Ortega y Gasset (1883-1955)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Jeden Tag fährt die ältere Dame mit dem Bus
und stellt dem Fahrer beim Aussteigen ein kleines Tütchen Nüsse hin.
Der bedankt sich jedesmal, doch eines Tages spricht er die Frau an:
"Vielen Dank für die Nüsse, schmecken auch ganz toll,
aber wie komme ich zu der Ehre?"
"Ach wissen Sie, junger Mann, die können Sie gerne haben.
Ich esse nämlich so gerne Ferrero Küsschen, nur die Nüsse mag ich nicht."*

Beim Kronenwirt

Beim Kronenwirt, da ist heut Jubel und Tanz, hei dideldei, didel dum.
Die Kathrein trägt heut ihren heiligen Kranz, hei dideldei, didel dum.

Die Musik, die spielt und es jubelt und lacht,
die Knödel, die duften, der Kronenwirt lacht.
Hei, didel ha ha ha ha, hei, didel ha ha ha ha!
Hei, didel ha ha ha ha! Hei, didel dum.

Der Krischan, der hat bei dem Pfarrer sein' Platz, hei...
und rot wie der Mohn glüht, die Kathrein, sein Schatz, hei...
Er sieht nach der Uhr, und es ist erst halb vier,
und bis sieben Uhr bleiben die Brautleute hier. Hei ...

Der Lehrer, der hält heut 'ne feurige Red,...
weil er weiß, daß es ohn' sein Redn gar net geht...
Und weil er beim Meßstun und Läuten dabei,
so schafft er für zwei, aber frißt auch für drei ...

Auf einmal wird` s still und der Hans bläst 'nen Tusch,...
das Brautpaar ist plötzlich verschwunden, husch husch...
Die Mädal, die blicken verlegen und stumm,
die Burschen, die schwenken sie jauchzend herum ...

Die Nacht ist so still, und der Mond scheint so klar,...
noch einmal jetzt schreiten zum Tanze die Paar...
Vom Tanze ertönet das uralte Haus, beim Kronwirt geht nun das Lämpeli aus ...

Worte: Heinrich Binder, 1909

Weise: nach einem badischen Tanzlied

Bei einem Wirte wundermild

Bei einem Wirte wunder mild, da war ich jüngst zu Gaste:
ein goldner Apfel war sein Schild an einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum, bei dem ich eingekehret;
mit süßer Kost und frischem Schaum hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus viel leicht beschwingte Gäste:
Sie sprangen frei und hielten Schmaus und sangen auf das beste.

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh auf weichen grünen Matten.
Der Wirt, der deckte selbst mich zu mit seinem grünen Schatten.

Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit, da schüttelt er den Wipfel.
Gesegnet sei er allezeit von der Wurzel bis zum Gipfel.

Worte: Ludwig Uhland

Weise: Hans Heinrichs

Das Wandern ist des Müllers Lust

:/ Das Wandern ist des Müllers Lust, /: das Wandern.
Das muß ein schlechter Müller sein, /: dem niemals fiel das Wandern ein, /:
das Wandern, das Wandern, das Wandern, das Wandern, das Wandern, das Wandern.

:/ Vom Wasser haben wir's gelernt, /: vom Wasser.
Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, /: ist stets auf Wanderschaft bedacht, /:
das Wasser.

/: Das sehn wir auch den Rädern ab, /: den Rädern.
Die gar nicht gerne stille stehn /: und sich bei Tag nicht müde drehn, /:
die Räder.

:/ Die Steine selbst, so schwer sie sind, /: die Steine.
Sie tanzen mit den muntern Reih'n /: und wollen gar noch schneller sein, /:
die Steine.

:/ O Wandern, Wandern meine Lust, /: o Wandern.
Herr Meister und Frau Meisterin, /: laßt mich in Frieden weiterzieh'n, /:
und wandern.

Worte: Wilhelm Müller, 1818

Weise: Carl Friedrich Zöllner, 1844

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Am teuersten kommt uns zu stehen,
worauf wir getrost hätten verzichten können.
L. Leonidow*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Bevölkerung, der kleine Mann und die kleine Frau
sind in der Regel nicht dümmer als die Politiker,
sondern im Zweifelsfall genau so gescheit.
Hubert Aiwanger (*1971), pol. Ascher-Mittwoch 2009*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Es ist erstaunlich, wie vorurteilsfrei wir zu denken vermögen,
wenn es gilt, eine Dummheit vor uns selbst zu rechtfertigen.
Karl Heinrich Waggerl (1897-1973)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wir wissen aus dem Mittelalter,
dass Bürokratiens es direkt darauf anlegte,
vom Volke nicht verstanden zu werden.
Aber das ist schon lange her.*

Die Gedanken sind frei

Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?
Sie fliegen vorbei wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen.
Es bleibt dabei: die Gedanken sind frei!

Ich denke, was ich will, und was mich beglückt,
doch alles in der Still und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren,
es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei!

Und sperrt man mich ein im finsternen Kerker,
das alles sind rein vergebliche Werke;
denn meine Gedanken zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei: Die Gedanken sind frei!

Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen
und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen
und denken dabei: Die Gedanken sind frei!

Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen,
sie tut mir allein am besten gefallen.
Ich sitz' nicht alleine bei einem Glas Weine,
mein Mädchen dabei: Die Gedanken sind frei!

Volkslied vor 1800

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wie ein Theaterstück ist das Leben:
Nicht wie lange, sondern wie gut es gespielt wurde,
darauf kommt es an.
Lucius Annaeus Seneca (1-65)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Für die Krankheiten der Seele gibt es kein wirksameres Mittel
als ernsthafte und angestrengte Beschäftigung
des Geistes mit anderen Gegenständen.
Voltaire (1694-1778)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Seien Sie vorsichtig mit Gesuntheitsbüchern –
Sie können an einem Druckfehler sterben.
Mark Twain (1835-1910)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wissen wird von klugen Leuten weitergegeben,
aber in Hohlköpfe geht es nicht hinein.*

Die Getränke sind frei

Die Getränke sind frei, wir woll'n einen heben.
Wer immer es sei: Der Spender soll leben!
Man darf nicht vergessen: drei Bier sind ein Essen,
drum Leber verzeih, die Getränke sind frei.

Die Getränke sind frei, und gut für die Nieren.
Drum kommet herbei und laßt Euch kurieren.
Die Ärzte empfehlen für durstige Kehlen
oft Bier als Arznei, die Getränke sind frei.

Die Getränke sind frei, drum lassen wir's laufen,
Das Gelbe vom Ei ist kostenlos saufen.
Man trinkt ohne Qualen, und denkt nicht ans Zahlen,
es bleibt dabei: Die Getränke sind frei.

Die Getränke sind frei, das Glas man mir fülle!
Heut ist's einerlei, ich sammle Promille.
Heut spielt's keine Rolle und bei der Kontrolle
sag' ich zur Polizei: Die Getränke war'n frei!

Auf die Melodie von 'Die Gedanken sind frei'.

Die Leineweber

Die Leineweber haben eine saubere Zunft,
harum, discharum, die schrum, schrum, schrum.
Mittfasten halten sie Zusammenkunft,
harum, discharum, die schrum, schrum, schrum.
Aschegraue, dunkelblaue, schrum, schrum, schrum,
mir ein Viertel, dir ein Viertel, schrum, schrum, schrum,
fein oder grob, gegesse wern se doch
mit der Jule, mit der Spule mit der Schrum, Schrum, Schrum.

Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schwein, harum, ...
Das eine ist gestohln und das andre nicht sein, harum, ... Aschegraue, ...

Die Leineweber haben auch ein Schifflin klein, harum, ...
Da setzen sie die Wanzen und die Flöhe hinein, harum, ... Aschegraue, ...

Die Leineweber machen eine zarte Musik, harum, ...
Als führen zwanzig Müllerwagen über die Brück', harum, ... Aschegraue, ...

Worte und Weise nach Franz Kuglers und Robert Reinicks
"Liederbuch für deutsche Künstler", 1833

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Viele Menschen wissen, dass sie unglücklich sind.
Aber noch mehr Menschen wissen nicht, dass sie glücklich sind.
Albert Schweitzer (1875-1965)*

Drunten im Unterland

:/ Drunten im Unterland, da ist's halt fein. /:
Schlehen im Oberland, Trauben im Unterland;
drunten im Unterland möcht i wohl sein.

:/ Drunten im Neckartal, da ist's halt gut. /:
Ist mers da oben rum manchmal au no so dumm,
han i doch alleweil drunten gut's Blut.

:/ Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm: /:
Oben sind d' Leut so reich, d' Herzen sind gar net weich,
b' sehnt mi net freundlich an,werdet net warm.

:/ Aber da unten rum, da sind d' Leut arm, /:
aber so froh und frei und in der Liebe treu:
Drum sind im Unterland d' Herzen so warm.

Worte: Gottfried Weigle, 1835
Schwäbische Volksweise

Drunten in der grünen Au

(Alle:) Drunten in der grünen Au steht ein Birnbaum tragt Laub, juch he!
Drunten in der grünen Au steht ein Birnbaum tragt Laub!
(Einer:) Was ist auf dem Baum? A wunderschönes Ast'l.
(Alle:) Ast'l am Baum, Baum in der Au.
Drunten in der grünen Au steht ein Birnbaum tragt Laub!

(Einer:) Was ist auf dem Ast'l? A wunderschönes Nest.
(Alle:) Nest auf'm Ast'l, Ast'l am Baum, Baum in der Au.

Drunten ... Was ist in dem Nest? A wunderschönes Ei. Ei im Nest, ...

Drunten ... Was wird aus dem Ei? A wunderschöner Vog'l. Vog'l aus'm Ei, ...

Drunten ... Was hat denn der Vog'l? A wunderschöne Fed'r. Fed'r am Vog'l, ...

Drunten ... Was wird aus der Fed'r? A wunderschönes Bett. Bett aus der Fed'r, ...

Drunten ... Was liegt in dem Bett? A wunderschönes Mad'l. Mad'l im Bett, ...

Volkslied, 1796 und in J. G. Meinerts "alten teutschen Volksliedern", 1817

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Alles anklagen ist Einheit.
Alles vertragen ist Kleinheit.
Zu allem ja sagen, ist Gemeinheit.
Karl Kraus (1874-1936)*

Ein Heller und ein Batzen

Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein, ja mein,
der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein, ja Wein,
der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein.
Heidi, heido, heida, heidi, heido, heida, heidi, heido, heidahahaha, ha.

Die Mäd'el und die Wirtsleut, die rufen beid': "O weh!"
:/ Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mäd'el, wenn ich geh. /:
Heidi, ...

Mein' Stiefel sind zerrissen, mein' Schuh, die sind entzwei,
:/ und drauß'en auf der Heiden, da singt der Vogel frei. /: Heidi, ...

Und gäb's kein' Landstraß' nirgends, da säß ich still zu Haus,
:/ und gäb's kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht draus! /: Heidi, ...

War das 'ne große Freude, als ihn der Herrgott schuf,
:/ ein Kerl, wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff. /: Heidi, ...

Worte: Albert v. Schlippenbach, 1830

Weise: aus der Wandervogelzeit

Ein Jäger aus Kurpfalz

Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald,
er schießt das Wild daher, gleich wie es ihm gefällt.
Juja, juja, gar lustig ist die Jägerei :/ allhier auf grüner Heid, /:

Auf sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack!
So reit ich weit umher als Jäger von Kurpfalz.
Juja, juja, ...

Des Jägers seine Lust den großen Herren ist bewußt,
jajohl, jajohl bewußt, wie man das Wildbret schuß.
Juja, juja, ...

Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck "Kuckuck" schreit:
Er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid.
Juja, juja, ...

Worte und Weise nach Ludwig Erk seit 1760

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer auf Grund seines Reichtums und seiner Ehrenstellung
einen höheren Rang einnimmt, ist nicht groß.
Warum erscheint er aber als groß?
Weil man ihn mit dem Sockel mißt.
Lucius Annaeus Seneca (1-65)*

Ein Jäger längs dem Weiher ging

Ein Jäger längs dem Weiher ging, lauf, Jäger lauf!
Die Dämmerung den Wald umfing.
Lauf, Jäger, lauf, Jäger, lauf, lauf, lauf,
mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf,
mein lieber Jäger, lauf, mein lieber Jäger, lauf!

Was raschelt in dem Grase dort? Lauf, Jäger, lauf!
Was flüstert leise fort und fort? Lauf, Jäger, ...

Was ist das für ein Untier dort? Lauf, Jäger, lauf!
Hat Ohren wie ein Turm so hoch. Lauf, Jäger, ...

Der Jäger furchtsam um sich schaut, lauf, Jäger, lauf!
Jetzt gilt es wagen, o, mir graut! Lauf, Jäger, ...

O Jäger, laß die Büchse ruhn. Lauf, Jäger, lauf!
Das Tier könnt dir ein Leides tun. Lauf, Jäger, ...

Der Jäger lief zum Wald hinaus. Lauf, Jäger, lauf!
Verkroch sich flink im Jägerhaus. Lauf, Jäger, ...

Das Häschen spielt im Mondenschein. Lauf, Jäger, lauf!
Ihm leuchten froh die Äugelein. Lauf, Jäger, ...

Rheinisches Volkslied, um 1840

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer Dinge hastig erledigt,
wird sein Ziel nicht erreichen.
Wer gierig nach kleinen Gewinnen ist,
wird keine großen Dinge vollbringen.
Chinesisches Sprichwort.*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Sie legen ihm die Hindernisse in den Weg,
von denen er sie befreien wollte.
Karl Kraus (1874-1936)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer nicht glaubt, ist kein Christ,
sondern einfach nur ein Mensch.
Kindermund*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Gar oft erkennt man ohne Mühe den einfältigen Menschen
am Fragen und den verständigen am Schweigen.
Johann Peter Hebel (1760-1826)*

Ein Vogel wollte Hochzeit halten

Ein Vogel wollte Hochzeit machen in dem grünen Walde!
Viderallala, viderallala, viderallalalala!

Die Drossel war der Bräutigam, die Amsel war die Braute,
viderallala ...

Die Lerche, die Lerche, sie führt die Braut zur Kerche,
viderallala ...

Die Meise, die Meise, die sang das Kyrieleise,
viderallala ...

Die Gänse und die Anten, sie war'n die Musikanten,
viderallala ...

Der Pfau mit seinem bunten Schwanz, er führt die Braut zum ersten Tanz,
viderallala ...

Der Kibitz, der Kibitz, der macht dabei den schönsten Witz,
viderallala ...

Der Seidenschwanz, der Seidenschwanz, der sang das Lied vom Jungfernkranz,
viderallala ...

Der schwarze Rab', das war der Koch, das sieht man an dem Kleide noch,
viderallala ...

Der Wiedehopf, der Wiedehopf, er brachte gleich den Suppentopf,
viderallala ...

Die Puten, die Puten, sie machten breite Schnuten,
viderallala ...

Frau Nachtigall, Frau Nachtigall, sie sang mit ihrem schönsten Schall,
viderallala ...

Brautmutter war die Eule, nahm Abschied mit Geheule,
viderallala ...

Das Finklein, das Finklein, das führt das Paar zur Kammer 'nein,
viderallala ...

Der Uhu, der Uhu, er macht' die Fensterläden zu,
viderallala ...

Der Hahn, er krächte: "Gute Nacht", nun wird die Kammer zugemacht,
viderallala ...

Worte und Weise: Volkslied, seine Wurzeln reichen bis 1530 zurück

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Manchmal muss man einfach nach seiner Nase gehen.
Auch wenn man sie sich dabei mal einschlägt.
Romy Schneider (1938-1982)*

Es blies ein Jäger wohl in sein Horn

Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn.
Und alles, was er blies, das war verlorn, das war verlorn.

Haliahussasa, tirallala,
und alles, was er blies, das war verlorn.

"Soll denn mein Blasen verloren sein, ...
Viel lieber wollte ich kein Jäger mehr sein, ..."

Er warf sein Netz wohl über den Strauch, ...
Da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus, ...

"Ach schwarzbraunes Mädel, entspring' mir nicht, ...
Ich habe große Hunde, die holen dich, ..."

"Deine großen Hunde, die fürcht' ich nicht, ...
Sie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht, ..."

"Deine hohen weiten Sprünge, die kennen sie wohl, ...
Sie wissen, daß du heute noch sterben sollst, ..."

"Und sterb' ich heute, so bin ich tot, ... Begräbt man mich unter Rosen rot, ..."

Er warf sein Netz wohl über den Arm, ... Da schrie das Mägdelein, daß Gott erbarm, ...

Er warf sein Netz wohl über den Fuß, ... Daß sie zu Boden fallen muß, ...

Er warf sein Netz wohl über den Leib, ... Da ward sie des jungfrischen Jägers Weib, ...

Worte und Weise: bei Friedrich Nicolai, 1777

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Verschiebe nicht auf morgen,
was genauso gut auf übermorgen verschoben werden kann.
Mark Twain (1835-1910)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die großen Tugenden machen einen Menschen bewundernswert,
die kleinen Fehler machen ihn liebenswert.
Pearl S. Buck (1892-1973)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ist der Oktober warm und fein,
kommt ein scharfer Winter drein.
Bauern-Regel*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Gartenzwerge haben rote Mützen,
damit sie beim Rasenmähen nicht überfahren werden.
Kindermund*

Es, es, es und es

Es, es es und es, es ist ein harter Schluß,
weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankfurt muß.
So schlag ich Frankfurt aus dem Sinn und wende mich Gott weiß, wohin.
Ich will mein Glück probieren, marschieren.

:/ Er, er, er und er, Herr Meister, leb er wohl! /:
Ich sag' s ihm grad frei ins Gesicht,
seine Arbeit die gefällt mir nicht;
ich will ...

:/ Sie, sie, sie und sie, Frau Meistrin, leb sie wohl! /:
Ich sag' ihr grad frei ins Gesicht,
ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht; ich will ...

:/ Er, er, er und er, Herr Vater, leb er wohl! /:
Hätt' er die Kreid' nicht doppelt geschrieben,
so wär' ich noch länger dageblieben; ich will ...

Und, und, und und und, und wird auf mich zuletzt,
auch, auch, auch und auch, auch mal ein Hund gehetzt:
dem Kerl setz' auf den Türenknäuf
ich nachts 'was warmes Weiches drauf; ich will ...

:/ Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl! /:
Ich wünsche euch zu guter Letzt
einen andern, der meine Stell ersetzt;
ich will ...

:/ Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! /:
Hab ich euch was zu Leid getan,
so bitt ich um Verzeihung an;
ich will ...

Worte und Weise bei Hoffmann-Richter,
Schlesische Volkslieder, 1842

Es geht nichts über die Gemütlichkeit

Es geht nichts über die Gemütlichkeit, ei ja, ja so.
Wenn der Vater mit der Mutter auf die Kirmes geit, ei ja, ja so.
Videri, videra, viderallala, videri, videra, viderallala, ei ja, ja so.

Es geht nichts über die Gemütlichkeit, ei ja, ja so.
Hab'n wir kein Geld, so haben's andre Leut, ei ja, ja so. Videri, ...

Es geht nichts über die Gemütlichkeit, ei ja, ja so.
Zum Trübsal blasen ist es lang noch Zeit, ei ja, ja so. Videri, ...

Worte und Weise vom Niederrhein

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp klapp!
Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach, klipp klapp!
Er mahlet das Korn zu dem kräftigen Brot,
und haben wir dieses so hats keine Not.
Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!

Flink laufen die Räder und drehen den Stein, klipp klapp!
Und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein, klipp klapp!
Der Bäcker dann Zwieback und Kuchen draus bäckt,
der immer den Kindern besonders gut schmeckt. Klipp ...

Wenn reichliche Körner das Ackerfeld trägt, klipp klapp!
Die Mühle dann flink ihre Räder bewegt, klipp klapp!
Und schenkt uns der Himmel nur immerdar Brot,
so sind wir geborgen und leiden nicht Not. Klipp ...

Worte: Ernst Anschütz, 1824
Volksweise

Es wollt ein Jägerlein jagen

Es wollt ein Jägerlein jagen dreiviertel Stund vor Tagen
wohl in dem grünen Wald, ja Wald, wohl in dem grünen Wald.
Halli, hallo, halli, hallo, wohl in dem grünen Wald.

Da traf er auf der Heide sein Lieb im weißen Kleide;
sie war so wunderschön, ...

Sie tät dem Jäger sagen: "Ich möcht ein Kränzlein tragen
auf meinem blonden Haar, ..."

"Will zum Altar dich führen, dich soll ein Kränzlein zieren
und dann ein Häbchen fein, ..."

Worte und Weise: bei Erk-Irmer, 1838

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn man Liebe nicht bedingungslos geben und nehmen kann,
ist es keine Liebe, sondern ein Handel.
Emma Goldman (1869-1940)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Um ernst zu sein, genügt Dummheit,
während zur Heiterkeit ein großer Verstand unerlässlich ist.
William Shakespeare (1554-1616)*

Es wollt ein Schneider wandern

Es wollt ein Schneider wandern am Montag in der Früh,
begegnet ihm der Teufel, hat weder Strumpf noch Schuh:
"He, he, du Schneidergsell! Du mußt mit mir in d' Höll,
du mußt uns Teufel kleiden, es gehe, wie es wöll.

Sobald der Schneider in die Höll 'neinkam,
nahm er sein' Ellenstab.
Er schlug den Teufeln die Buckel voll, die Höll wohl auf und ab.
"He he, du Schneidergsell, pack dich nur aus der Höll!
Wir brauchen nicht das Messen, es gehe, wie es wöll!"

Nachdem er all gemessen hat, nahm er sein' lange Scher'
und stutzt den Teufeln die Schwänzeln ab,
sie hüpfen hin und her: "He he, ...
Wir brauchen nicht das Stutzen, es gehe, wie es wöll!"

Da nahm er's Bügeleisen raus und warf's ins Höllenfeuer,
er strich den Teufeln die Falten aus, sie schrien ungeheur:
"He he, ...
Wir brauchen nicht das Bügeln, es ... "

Drauf nahm er Nadel und Fingerhut und fing zu Stechen an;
er näht den Teufeln die Nasen zu, so eng er immer kann:
"He he, ...
Wir können nimmer schnaufen, es ... "

Nach diesem kam der Luzifer und sagt:
"Es ist ein Graus, kein Teufel hat kein Wedel mehr;
jagt ihn zur Höll hinaus!
"He he, du Schneidergsell, scher dich nur aus der Höll,
wir brauchen keine Kleider, es ..."

Nachdem er nun hat aufgepackt, da war ihm erst recht wohl,
er hüpfet und springet unverzagt, lacht sich den Buckel voll,
ging eilends aus der Höll und blieb ein Schneidergsell.
Drum holt der Teufel kein' Schneider, er stehl, so viel er wöll.

Worte und Weise bei Georg Scherer, 1864

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Eine glückliche Ehe ist wie eine lange Unterhaltung,
die einem trotzdem zu kurz vorkommt.
A. Maurois (1885-1967)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Klettere die Erfolgsleiter empor, erreiche die Spitze,
und du wirst feststellen, dass du auf dem absteigenden Ast bist.
Laurence J. Peter (1919-1990)*

Es zogen auf sonnigen Wegen

Es zogen auf sonnigen Wegen drei lachende Mädchen vorbei.
Sie schwenkten die Röcke verwegen und trällerten alle drei:
So tralerallala, so trallerallala, so tralalalala, so trallerallala.

Ihr Lied klang so hell in die Weite, sie liefen so froh durch den Mai,
ich konnt mich für keine entscheiden, drum küßt ich sie alle drei:
So tralerallala...

Doch ach, eine jede wollt haben, daß ich ihr Alleinigster sei,
kein Drittel den ganzen Knaben, den wollten sie alle drei:
So tralerallala...

Du Schwarze, du Blonde, du Braune, vergib und vergiß und verzeih,
will keiner verderben die Laune, drum laß ich euch alle drei:
So tralerallala...

Deutsches Volkslied

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Gebet ist der Schlüssel für den Morgen
und der Türriegel für den Abend.
Mahatma Gandhi (1869-1948)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Kein Problem wird gelöst, wenn wir träge darauf warten,
dass Gott sich darum kümmert.
Martin Luther (1483-1546) King (1929-1968)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Für die Welt bist du irgendjemand,
aber für irgendjemand bist du die Welt.
Erich Fried (1921-1988)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

Durst ist schlimmer als Heimweh.

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Nenne Dich nicht arm, wenn Deine Träume nicht in Erfüllung gehen,
nenne Dich arm, wenn Du nie geträumt hast.*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Grundsatz bei der Behandlung des Kranken,
stets zweierlei im Auge haben:
helfen oder wenigstens nicht schaden.
Hippokrates (460-370)*

Freut euch des Lebens

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht,
pflücket die Rose, eh sie verblüht.

Man schafft so gern sich Sorg und Müh, sucht Dornen auf und findet sie
und läßt das Veilchen unbemerkt, das dort am Wege blüht!

Freut euch ...

Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt und laut der Donner ob uns brüllt,
dann lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne uns so schön.

Freut euch ...

Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht,
dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt.

Freut euch ...

Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem ärmern Bruder gibt,
bei dem baut sich Zufriedenheit so fest ihr Hüttchen auf.

Freut euch ..

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick uns plagt und drängt,
so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand.

Freut euch ...

Sie trocknet ihm die Tränen ab und streut ihm Blumen in das Grab;
sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht.

Freut euch ...

Sie ist des Lebens schönstes Band, schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand,
so wallt man froh, so wallt man leicht ins bessre Vaterland.

Worte: Martin Usteri, 1793

Weise: vermutlich Hans Georg Nägeli, 1793

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Weg aus den Schwierigkeiten heraus
ist nie so einfach, wie der Weg hinein.*

E. Howe

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Menschen kennen nicht ihre Fehler, Ochsen nicht ihre Stärke.
Chinesisches Sprichwort

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn einem das Wasser bis zum Halse steht,
sollte man nicht auch noch den Kopf hängen lassen.*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Nur die Weisesten und die Dummsten können sich nicht ändern.
Konfuzius (551-479)

Gehn mir weng rüber

Gehn mir weng rüber, gehn mir weng nüber,
gehn mir weng nüber zum Schmied seiner Frau!
Macht nur weng sachte, 'sist erst halb achte,
gehn mir weng nüber zum Schmied!
Der Schmied, der hat zwei Töchterlein, die möchten gerne geheiratet sein
und da gehn mir weng rüber, gehn mir weng nüber,
gehn mir weng nüber zum Schmied!

Gehn mir ...

Der Schmied, der hat e Kanapee, und wenn mer sich draufsetzt,
da geht's in die Höh', und da gehn ...

Gehn mir ...

Der Schmied, der hat en runden Tisch, und wenn mer sich 'na setzt,
da dreht er sich, und da gehn ...

Gehn mir ...

Der Schmied, der hat 'ne Sau geschlacht't, at Sägspä' nei de Wurst gemacht,
und da gehn mir ...

Worte und Weise: Volkslied aus Thüringen

Ging ein Weiblein Nüsse schütteln

Ging ein Weiblein Nüsse schütteln, :/ Nüsse schütteln, /:
alle Jungen halfen rütteln, halfen rütteln rums.

Ging ein Weiblein Himbeern pflücken, :/ Himbeern pflücken, /:
riß die Krinolin in Stücken, riß in Stücken, rums!

Hat nicht nur den Rock zerrissen, :/ Rock zerrissen, /:
wird die Schuh auch flicken müssen, flicken müssen, rums!

Worte und Weise bei Karl Plenzat, 1918

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn eine Medizin nicht schadet,
soll man froh sein und nicht obendrein noch verlangen,
dass sie etwas nütze.*

Pierre Augustin Caron de Beaumarchais (1732-1799)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Sollten Ihnen meine Aussagen zu klar gewesen sein,
dann müssen Sie mich missverstanden haben.*

*Alan Greenspan (*1926)*

Glück auf, Glück auf

Glück auf, Glück auf! Der Steiger kommt.
:/ Und er hat sein helles Licht, bei der Nacht, /:
:/ schon angezündt. /:
Schon angezündt, es gibt ein'n Schein, :/ und damit fahren wir, /:
:/ ins Bergwerk 'nein. /:
Ins Bergwerk 'nein, wo Bergleut sein. :/ graben das Silber, /:
:/ aus Felsenstein. /:
Aus Felsenstein grabn sie das Gold. :/ Dem schwarzbraunen Mägdelein, /:
:/ dem sind sie hold. /:

Worte: ähnlich im Bergliederbüchlein um 1700
3. und 4. Strophe nach Bergreihen, 1531
Weise: aus dem Erzgebirge

Hab mein Wage vollgelade

Hab mein Wage vollgelade, voll mit alten Weibsen.
Als wir in die Stadt 'neinkamen, fing'n sie an zu keifen.
Drum lad ich all mein Lebetage nie alte Weibsen auf mein Wage.
Hü! Schimmel, hü, ja hü, hü, Schimmel hü!
Hab mein Wage vollgelade, voll mit Männern alten.
Als wir in die Stadt 'neinkamen, murrten sie und schalten.
Drum lad ich all mein Lebetage nie alte Männer auf mein Wage.
:/ Hüh! Schimmel, hüh! /:
Hab mein Wage vollgelade, voll mit jungen Mädchen.
Als wir zu dem Tor 'neinkamen, sangen sie durchs Städtchen.
Drum lad ich all mein Lebetage nur junge Mädchen auf mein Wage.
:/ Hüh! Schimmel, hüh! /:

Worte und Weise aus dem Niederländischen, deutsche Fassung 1898

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein Pessimist ist ein Mensch,
der sich über schlechte Erfahrungen freut,
weil sie ihm recht geben.*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ich habe meinen sechs Kindern gesagt, es gäbe nichts für sie zu erben.
Ich würde vor meinem Tod alles Geld ausgeben.
Sie sollen lernen, mehr zu sein als reiche Erben.
Sting (*1951)*

Heute wollen wir das Ränzlein schnüren

Heute wollen wir das Ränzlein schnüren,
Lachen, Lust und Frohsinn mit hinein.
Golden scheint uns die Sonn' zur Freude,
lockend schallt der Amselruf vom Hain.
Jauchzt die Fiedel, sing ein Liedel,
laß die Sorgen all zu Haus
denn wir wandern, denn wir wandern,
denn wir wandern in die Welt hinaus.

Haben wir des Berges Höh' erklommen,
schauen lachend wir ins Tal zurück:
Lebet wohl, ihr engen, staub'gen Gassen,
heute winkt uns der Scholaren Glück.
Jauchzt ..

Unser ist des heil'gen Waldes Dunkel,
wie der blühnden Heide Scharlachkleid,
und des Kornes goldne, reife Wogen,
all das Blühen, Werden, weit und breit.
Jauchzt ...

Weise: nach Reinhold Schaad, 1884

Heut ist ein wunderschöner Tag

Heut ist ein wunderschöner Tag, die Sonne lacht uns so hell.
:/ Und wie ein lichter Glockenschlag grüßt uns die lockende Ferne. /:
Ziehn nicht die Wolken so schön und leuchtend am Himmel entlang?
:/ Und über Wald und weite Höhn jubelt der Lerche Gesang. /:
Uns sind die Herzen so frei wie den Lerchen hoch da droben.
:/ Und hell klingt unser Lied dabei, froh aller Sorgen enthoben. /:

Worte und Weise: Siegfried Köhler

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wir leben in einem gefährlichen Zeitalter.
Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat,
sich selbst zu beherrschen.
Albert Schweitzer (1875-1965)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ich glaub, ich bin ein Götterkind,
wenn Bier durch meine Kehle rinnt.*

Hoch auf dem gelben Wagen

Hoch auf dem gelben Wagen sitz ich beim Schwager vorn.
Vorwärts die Rosse traben, lustig schmettert das Horn.
Felder, Wiesen und Auen, leuchtendes Ähregold.
:/ Ich möchte ja so gerne noch schauen, aber der Wagen, der rollt. /:

Postillon in der Schenke füttert die Rosse im Flug.
Schäumendes Gerstengetränke reicht der Wirt im Krug.
Hinter den Fensterscheiben lacht ein Gesicht so hold.
:/ Ich möchte ja so gerne noch bleiben, aber der Wagen, der rollt. /:

Flöten hör ich und Geigen, lustiges Baßgebrumm.
Junges Volk im Reigen tanzt um die Linde herum,
wirbelt wie Blätter im Winde, jauchzt und lacht und tollt.
:/ Ich bliebe ja so gerne bei der Linde, aber der Wagen, der rollt. /:

Sitzt einmal ein Gerippe dort bei dem Schwager vorn,
schwenkt statt der Peitsche die Hippe, Stundenglas statt des Horns,
sag ich: "Ade nun, ihr Lieben, die ihr nicht mitfahren wollt.
:/ Ich wäre ja so gerne noch geblieben, aber der Wagen, der rollt. /:"

Worte: Rudolf Baumbach

Weise: Heinz Höhne

Ich ging emol spaziere

Ich ging emol spaziere, nanu, nanu, nanu!
Ich ging emol spaziere, was sagst du denn dazu.
Ich ging emol spaziere, bums fallera!
Und tät ein Mädcl führe, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha ha!
Sie sagt, sie hätt viel Gulde, ... 's warn aber lauter Schulde. ...
Sie sagt, sie tät viel Erbe, ... 's warn aber lauter Scherbe. ...
Sie sagt, sie wär von Adel, ... ihr Vater fÜhrt die Nadel. ...
Sie sagt, sie könnt gut koche, ... 's war hart wie lauter Knoche. ...
Sie sagt, sie könnt schön tanze, ... ihr Rock war voller Franse. ...
Sie sagt, ich sollt sie küsse, ... es braucht niemand zu wisse. ...
Sie sagt, ich sollt sie nehme, ... sie macht mir 's recht bequeme. ...
Der Sommer ist gekommen, ... ich hab sie nicht genommen. ...
Der Winter ist gekommen, ... ich hab sie doch genommen. ...

Worte und Weise: bei Kretzschmer-Zuccalmaglio, 1840

Ich schieß den Hirsch im wilden Forst

Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh,
den Adler auf der Klippe Horst, die Ente auf dem See
kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt,
und dennoch hab ich harter Mann die Liebe auch gefühlt.

Kampiere oft zur Winterzeit in Sturm und Wetternacht,
hab, überreift und überschneit, den Stein zum Bett gemacht.
Auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt.
:/ Und dennoch hat die harte Brust die Liebe oft gespürt. /:

Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein Kampfgespan;
der Tag geht mir mit Hundsgewell, die Nacht mit Hussa an.
Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbefleckten Hut.
:/ Und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut. /:

Worte: nach F. v. Schober, 1826

Weise: Siebenbürgisches Jägerlied

Ich wandre ja so gerne

Ich wandre ja so gerne am Rennsteig durch das Land,
den Beutel auf dem Rücken, die Klampfe in der Hand.
Ich bin ein lust'ger Wandersmann, so völlig unbeschwert
erklingt mein Lied durch Busch und Tann', das jeder gerne hört.
Diesen Weg auf den Höh'n bin ich oft gegangen, Vöglein sangen Lieder,
bin ich weit in der Welt, habe ich Verlangen, Thüringer Wald nur nach dir.

Durch Buchen, Fichten Tannen, so streif ich durch den Tag,
begegne vielen Freunden, sie sind von meinem Schlag.
Ich jodle lustig in das Tal, das Echo bringt's zurück,
den Rennsteig gibt's ja nur ein Mal und nur ein Wandrer Glück.
Diesen Weg ...

An silberklaren Bächen sich manches Mühlrad dreht,
da rast ich wenn die Sonne so glutrot untergeht.
Ich bleib so lang es mir gefällt und ruf es allen zu:
Am schönsten Plätzchen dieser Welt, da find' ich meine Ruh.
Diesen Weg ...

Worte von Karl "Kaschi" Müller (1925 -2011)

Weise von Herbert Roth (1926 – 1983) (Rennsteiglied)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wo die Natur nicht will, ist die Arbeit umsonst.
Lucius Annaeus Seneca (1-65)*

Ick heff mol een Hamburger Veermaster sehn

Ick heff mol een Ham bor ger Veer master sehn, to my hooday, to my hooday.
De Masten so scheew as den Schipper sien Been, to my hooday, hooday ho.
Blow, boys, blow for Californio, there is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.

Dat Deck weer von Iesen, voll Schiet un voll Smeer, :/ to my hooday, /:
dat weer de Schietgäng ehr schönsten Pläseer, to my hooday, ...

Dat Logis weer vull Wanzen, de Kombüs weer vull Dreck, :/ to my hooday, /:
de Beschüten dee löpen von sülsen all weg, to my hooday, ...

Dat Soltfleisch weer grön, un de Speck weer vull Maden, :/ to my hooday, /:
Köm geew dat bloß an'n Wiehnachtsabend, to my hooday, ...

Un wull'n wi mal seil'n, ick segg dat jo nur, :/ to my hooday, /:
denn löp he dree vörut un veer werrer retur, to my hooday, ...

As dat Schipp so weer ok de Kaptein, :/ to my hooday, /:
de Lüüd för dat Schipp wörr'n ok bloß schanghaied,
to my hooday, ...

Shanty

Im Frühtau zu Berge

Im Frühtau zu Berge wir ziehn, fallera,
es grünen die Felder, die Höhn, fallera.
:/ Wir wandern ohne Sorgen singend in den Morgen,
noch ehe im Tale die Hähne krähn. /:

Ihr alten und hochweisen Leut, fallera,
ihr denkt wohl, wir sind nicht gescheit, fallera?
:/ Wer wollte aber singen, wenn wir schon Grillen fingen
in dieser herrlichen Frühjahrszeit. /:

Werft ab alle Sorgen und Qual, fallera,
und wandert mit uns aus dem Tal, fallera!
:/ Wir sind hinausgegangen, den Sonnenschein zu fangen:
Kommt mit und versucht es auch selbst einmal. /:

Volkswaise aus Schweden

Deutsche Nachdichtung: Walther Hensel

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Den vollkommenen Mann gibt es - in den Heiratsanzeigen.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Vertrauen wird oft dadurch erschöpft,
dass es in Anspruch genommen wird.*

Im grünen Wald

Im grünen Wald, dort wo die Drossel singt, Drossel singt,
das muntre Rehlein durch die Büsche springt, Büsche springt,
wo Tann und Fichten steh'n am Waldessaum,
erlebt' ich meiner Jugend schönsten Traum.

Das Rehlein trank wohl aus dem klaren Bach, klaren Bach,
derweil im Wald der munt're Kuckuck lacht, Kuckuck lacht.
Der Jäger zielt schon hinter einem Baum,
das war des Rehleins letzter Lebenstraum.

Getroffen war's und sterbend lag es da, lag es da,
das man vorher noch munter hüpfen sah, hüpfen sah,
da trat der Jäger aus des Waldessaum und sprach:
"Das Leben ist ja nur ein Traum".

Schier 18 Jahr verflossen schon, verflossen schon,
die er verbracht als junger Waidmannssohn, Waidmannssohn,
er nahm die Büchse, schlug sie an ein'n Baum und sprach:
"Das Leben ist ja nur ein Traum".

Text nach Marie-Louise Krawinkel

Im Krug zum grünen Kranze

Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt' ich durstig ein
:/ da saß ein Wanderer drinnen, ja drinnen, am Tisch bei kühlem Wein, /:
Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer.
:/ Sein Haupt ruht auf dem Bündel, ja Bündel, als wär's ihm viel zu schwer. /:
Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht,
:/ das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt ich's nicht. /:
Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann
:/ und füllte meinen Becher und sah mich wieder an. /:
Hei, was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand:
:/ "Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vaterland!" /:

Worte: Wilhelm Müller, 1821

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn man sich einen Arm gebrochen hat,
muss der im Krankenhaus repariert werden.
Kindermund*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Wer nie sein Brot im Bette aß, weiß nicht, wie Krümel pieken.

Im Wald und auf der Heide

Im Wald und auf der Heide, da such ich meine Freude
ich bin ein Jägersmann! Ich bin ein Jägersmann!
Die Forsten treu zu pflegen, das Wildpret zu erlegen,
:/ mein Lust hab ich daran. /:
Halli, hallo, halli, hallo, mein Lust hab ich daran.

Ein Trünklein in der Flasche, :/ zwei Bissen liebes Brot, /:
brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Forst durchstreife,
:/ da hat es keine Not. /: Halli hallo, ...

Im Walde hingestreckt, den Tisch mit Moos mir decket
:/ die freundliche Natur. /: Den treuen Hund zur Seite
ich mir das Mahl bereite :/ auf Gottes freier Flur. /:
Halli hallo, ...

Und streich ich durch die Wälder, und zieh ich durch die Felder
:/ einsam den ganzen Tag. /: Doch schwinden mir die Stunden
gleich flüchtigen Sekunden, :/ tracht ich dem Wilde nach. /:
Halli hallo, ...

Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steigt,
:/ mein Tagwerk ist getan. /: Dann zieh ich von der Heide
zur häuslich stillen Freude, :/ ein froher Jägersmann! /:
Halli hallo, ...

Worte: Wilhelm Bornemann (1767-1851)

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Einfach ein Mensch zu sein genügt nicht,
'Unser' Mensch muss man werden.*

I. Iwanow

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Bei Vorbildern ist es unwichtig,
ob es sich dabei um einen großen toten Dichter,
um Mahatma Gandhi oder um Onkel Fritz aus Braunschweig handelt,
wenn es nur ein Mensch ist,
der im gegebenen Augenblick ohne Wimpernzucken gesagt oder getan hat,
wovor wir zögern.*

Erich Kästner (1899-1974)

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Sie siegen klar, die Braven und Gerechten,
beim Kampf mit den Faulen und Schlechten.
Was Marx nur träumte, schaffen diese Guten
in nicht mal 80 Fernsehspielminuten.*

Hansgeorg Stengel (1922-2003)

Jan Hinnerk

Jan Hinnerk wahnt :/ up de Lammerlammerstraat, /:
kann maken, wat he will, kann maken, wat he will,
swieg man jümmer, jümmer still, swieg man jümmer, jümmer still.
Un dar maakt he sik en Geigeken, Geigeken perdauz!
:/ Vigolien, Vigolien, see dat Geigeken, /:
Un Vigovigolien, un Vigovigolien, un sien Deern,
de heet Katrien, :/ un sien Deern, de heet Katrien. /:

Un darbie waant he noch jümmer up de ...
Un dar maakt he sik en Hollandsmann, Hollandsmann perdauz.
"Gottsverdori, gottsverdori" see de Hollandsmann,
"Vigolien, Vigolien" see dat Geigeken.
Un Vigovigolien, ...

... Un dar maakt he sik en Engelsmann, Engelsmann perdauz.
"Damn your eyes, damn your eyes" see de Engelsmann, ...

... Un dar maakt he sik en Spanischmann, Spanischmann, perdauz.
"Caracho, caracho" see de Spanischmann, ...

... Un dar maakt he sik Napolijon, Napolijon, perdauz.
"Ik bün Kaiser, ik bün Kaiser" see Napolijon, ...

... Un dar maakt he sik en Hanseat, Hanseat, perdauz.
"Sla em doot, sla em doot" see de Hanseat, ...

Volkslied

Jetzt fahrn wir übern See

Jetzt fahrn wir übern See, übern See, jetzt fahrn wir übern See.
Mit einer hölzern Wurzel, Wurzel, Wurzel, Wurzel,
mit einer hölzern Wurzel, ein Ruder war nicht dran.

:/ Und als wir drüber warn, drüber warn, und als wir drüber (warn), /:
:/ da sangen alle Vöglein, Vöglein, Vöglein, Vöglein,
da sangen alle Vöglein, der helle Tag brach (an). /:

:/ Ein Jäger blies ins Horn, blies ins Horn, ein Jäger blies ins (Horn). /:
:/ Da bliesen alle Jäger, Jäger, Jäger, Jäger,
da bliesen alle Jäger, ein jeder in sein (Horn). /:

:/ Das Liedlein, das ist aus, das ist aus, das Liedlein, das ist (aus). /:
:/ Und wer das Lied nicht singen kann, singen, singen, singen kann
und wer das Lied nicht singen kann, der zahlt ein halb' Faß (Wein). /:

Worte und Weise aus Böhmen, vor 1891

Jetzt kommen die lustigen Tage

Jetzt kommen die lustigen Tage Schätzel, ade!
Und daß ich es dir gleich sage: Es tut mir gar nicht weh.
Und im Sommer, da blüht der rote, rote Mohn,
und ein lustiges Blut kommt alleweil davon:
Schätzel, ade, ade, Schätzel, ade!

Im Sommer, da muß man wandern, Schätzel, ade!
Und küßt du auch einen andern, wenn ich es nur nicht seh'.
Und seh' ich's im Traum, so bild' ich mir halt ein:
Ach, das ist ja nicht wahr, das kann ja gar nicht sein.
Schätzel ade, ade, Schätzel, ade!

Und kehr' ich dann einstmals wieder, Schätzel, ade!
So sing' ich die alten Lieder, vorbei ist all mein Weh.
Und bist du mir dann, wie einstmals im Mai,
so bleib' ich bei dir und halte dir die Treu'.
Schätzel ade, ade, Schätzel ade!

Worte und Weise aus Mähren, um 1900

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Rosine = Traube + Zeit
Weltformel*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer die Menschen behandelt, wie sie sind,
macht sie schlechter.
Wer die Menschen behandelt, wie sie sein können,
macht sie besser.
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Nordhalbkugel dreht sich entgegengesetzt zur Südhalbkugel.
Kindermund*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Am Abend wird man klug für den vergangenen Tag,
doch niemals klug für den, der kommen mag.
Friedrich Rückert (1788-1866)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Welt geht unter, wenn einige essen, andere nur zuschauen.
Türkisches Sprichwort*

Kennt ji all dat niege Leed

Kennt ji all dat niege Leed, niege Leed, niege Leed,
wat dat ganze Dörp all weet, von Herrn Pasturn sien Kauh, jau,
sing man tau, sing man tau, von Herrn Pasturn sien Kauhjaujau,
sing man tau, sing man tau, von Herrn Pasturn sien Kauh!

Ostern wier sei dick un drall, :/ dick un drall, /:
Pingsten leg' sei dot in 'n Stall, uns Herrn Pasturn sien Kauh. Jau, ...

As sei würd in Stücken snäd'n, :/ Stücken snäd'n, /:
hett dat ganze Dörp wat kräg'n von Herrn Pasturn sien Kauh. Jau, ...
Pasters Knecht sihr freut sick hett, ..., kreeg' dat ganze Plückenfett ...

Un dat lütte Kinnermät'n, ..., kreeg' dat Stück, wo't Kalw in sät'n ...

Un dei Köster Dümelang ... kreeg' den Stiert as Klockenstrang ...

Nahwers Jung steeg' öwer'n Tuun, ..., kreeg'n Stück von dei Kalduun ...

Un dei düchtig Dörpkapell ... kreeg' 'n nieges Trommelfell ...

Un dei niege Landschandarm ... kreeg' n vullen Achterdarm ...

Un de lüdde düchtig Lihrer ... kreegt dat grote fedde Ürer ...

Un dei olle Fülerwehr ... kreeg'n Pott mit Wagensmeer ...

Schriewer Meier kreeg' ok noch wat, ... dei halt sick'n Uhr als Dintenfatt ...

Dat anner Uhr wir nich tau seihn,
... dat halten sick dei Grevsmöhlschen Kreihn ...

Doch dat Leed is man ihrst half, ... in den Stall steiht noch'n Kalf ...

Un noch vähl mehr Verse.

Laß doch der Jugend

Laß doch der Jugend, der Jugend, der Jugend ihren Lauf,
laß doch der Jugend, der Jugend ihren Lauf.

Hübsche Mädchen wachsen immer wieder auf, laß doch der Jugend Ihren Lauf!
Tanz mit der Dorl, walz mit der Dorl bis nach Schweinau mit der Dorl,
tanz mit der Dorl, walz mit der Dorl bis nach Schweinau!

Ach, noch einen Walzer, einen Walzer zu guter, guter Letzt,
ach, noch einen Walzer, einen Walzer zu guter Letzt.

Seht nur wie allerliebste und netts Mädels die Füße setzt!
Tanz mit der Dorl, ...

Worte und Weise bei F. W. Ditzfurth, 1855

Laurentia, liebe Laurentia mein

Laurentia, liebe Laurentia mein, wann werden wir wieder beisammen sein?
Am Sonntag.
Ach, wenn es doch erst wieder Sonntag wär, und ich bei mei ner Laurentia wär,
Laurentia wär.

Laurentia ... am Montag."
Ach wenn es doch erst wieder Sonntag, Montag wär ...

Worte und Weise bei Erk und Silcher, Kommersbuch, 1909

Lütt Matten, dei Has'

Lütt Matten, de Has, de mak si en Spaß,
he weer bi't Studeern, dat Danzen to leern,
un danzt ganz alleen up de achtersten Been.
Kem Reinke, dei Voß, he dacht: Dat's 'ne Kost!
Un seggt: "Lütte Matten, so flink up dei Patten?
Un danzt hier alleen up dei achtersten Bein?
Kumm, lat uns tausam'n, ick kann as dei Damen,
dei Kreih, dei spält Fiedel, denn geiht dat kandidel,
denn geiht dat mal fein up dei achtersten Bein!"
Lütt Matten gew Pot, dei Voß beet em dot
un sett't sick in'n Schatten, verspiest den lütten Matten.
Dei Kreih, dei kreeg' ein von dei achtersten Bein.

Worte: Klaus Groth (1819-1899)
Volksweise

∞∞∞∞∞∞∞∞

Wenn der Krieg ausbricht, war der Frieden offenbar ein Gefängnis.

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ist es jemals vorgekommen, dass einer,
der mit sich in Frieden lebt, seinen Mitmenschen angeht?*
H. Taner (1915-1986)

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Es ist besser, ein Problem zu erörtern, ohne es zu entscheiden,
als zu entscheiden, ohne es erörtert zu haben.*
Joseph Joubert (1754-1824)

Lustig ist das Zigeunerleben

Lustig ist das Zigeunerleben, faria, faria, ho.
Brauchen dem Kaiser kein Zins zu geben, faria, faria, ho.
Lustig ist es im grünen Wald, wo des Zigeuners Aufenthalt.
Faria, faria, faria, faria, faria, faria, ho.

Wenn der Hunger uns gleich tut plagen, faria, faria, ho.
Tun wir auch ein Häslein jagen, faria, faria, ho.
Kommt der Jäger aber nicht, fürchten wir auch sein Hündlein nicht.
Faria, ...

Mädchen, willst du Tabak rauchen, faria, faria, ho.
Mußt du dir ein Pfeifchen kaufen, faria, faria, ho.
Dort in meinem Mantelsack steckt ein Pfeif und Rauchtabak.
Faria, ...

Mädchen, willst du Kaffee trinken, faria, faria, ho.
So mußst du die Schale schwenken, faria, faria, ho.
Schwenkst du dir die Schale nicht, trinken wir auch den Kaffee nicht.
Faria, ...

Worte und Weise: Volkslied, aus dem Elsaß und Tirol kommend (um 1850)

Mein Hut, der hat drei Ecken

Mein Hut, der hat drei Ecken, drei Ecken hat mein Hut,
und hätt er nicht drei Ecken, so wär es nicht mein Hut.

Neapolitanische Weise

Mein Vater war ein Wandersmann

Mein Vater war ein Wandersmann und mir steckt's auch im Blut,
drum wandre ich, so lang ich kann und schwenke meinen Hut.

Das Wandern schafft stets frische Lust, erhält das Herz gesund.
Froh atmet draußen meine Brust, und froh singt stets mein Mund.

Warum singst dir das Vögelein so freudevoll sein Lied?
Weil's nimmer hockt, landaus landein durch andre Fluren zieht.

Was murmelt's Bächlein dort und rauscht so lustig hin durchs Rohr,
weils fern sich regt, mit Wonne lauscht ihm dein empfänglich Ohr.

Drum trag ich Ränzel und den Stab weit in die Welt hinein
und werde bis ans kühle Grab ein flotter Bursche sein.

Weise: Michael Anding (1810-1879)

Mit dem Pfeil, dem Bogen

Mit dem Pfeil, dem Bogen durch Gebirg und Tal
kommt der Schütz gezogen früh am Morgenstrahl.
La lala, la la la, la lalala, la lalalalalala lala.

Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih -
durch Gebirg und Klüfte herrscht der Schütze frei.
Lalala, ...

Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht,
das ist seine Beute, was da kreucht und fliegt.
Lalala, ...

Worte: aus "Wilhelm Tell" von F. Schiller, 1803
Weise: Anselm Weber, 1804

Muß i denn

Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus, Städtele 'naus,
und du, mein Schatz, bleibst hier?
Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, wiedrum komm,
kehr i ein mein Schatz, bei dir.
Kann i gleich nit allweil bei dir sein han i doch mei Freud an dir
wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, wiedrum komm,
kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

Wie du weinst, wie du weinst, wenn i wandere muß, wandere muß,
wie wenn die Lieb jetzt wär vorbei. Sind au drauß, sind au drauß,
der Mädele viel, Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu.
Denk du net, wenn i ein andre seh, so sei mei Lieb vorbei;
sind au drauß,...

Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träubele schneidt, Träubele schneidt,
stell i hier mi wiedrum ein. Bin i dann, bin i dann
dein Schätzele noch, Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein.
Übers Jahr do ist mei Zeit vorbei, do g'hör i mei und dein.
Bin i dann, ...

Volkslied aus Schwaben, vor 1824,
2. und 3. Strophe von Heinrich Wagner, 1824

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Demagogie ist die Fähigkeit, die kleinsten Ideen
in die größten Worte zu kleiden.
Abraham Lincoln (1809-1865)*

Nun ade, du mein lieb Heimatland

Nun a de, du mein lieb Heimatland, lieb Heimatland, ade!
Es geht jetzt fort zum fremden Strand, lieb Heimatland, ade!
 Und so sing ich denn mit frohem Mut,
wie man singet, wenn man wandern tut, lieb Heimatland, ade!
Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, ade!
Wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb Heimatland, ade!
 :/ Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn,
doch jetzt zur Ferne zieht 's mich hin, lieb Heimatland, ade! /:
 Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade!
 Bist traurig, daß ich wandern muß,
lieb Heimatland, ade! :/ Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal,
da grüß ich dich zum letztenmal, lieb Heimatland, ade! /:

Worte: August Disselhoff, 1851
Volksweise um 1855

O du lieber Augustin

O du lieber Augustin, Augustin, Augustin, o du lieber Augustin, alles is hin!
 Geld is weg, Madl is hin, Geld is din, du bist min!
 O du lieber Augustin, alles is hin!
O du lieber Augustin, Augustin, Augustin, o du lieber Augustin, alles is hin!
 Rock is weg, Stock is weg, Augustin liegt im Dreck!
 O du lieber Augustin, alles is hin!

Worte und Weise: Volkslied vor 1800

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Über den Frieden sprechen,
heißt über etwas sprechen,
was es nicht gibt.*

Astrid Lindgren (1907-2002) - Frankfurt 22.10.78

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Nachteil der Intelligenz besteht darin,
dass man ununterbrochen gezwungen ist, dazuzulernen.
George Bernard Shaw (1856-1950)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Sentimentale Ironie ist ein Hund,
der den Mond anbellt, die weil er auf Gräber pisst.
Karl Kraus (1874-1936)*

Schwäfelhelzle, Schwäfelhelzle

Schwäfelhelzle, Schwäfelhelzle, Schwäfelhelzle muaß ma ha,
daß ma allä Augenblick ä Fierlä machä ka.

Wenn die Frau bi finschtrer Nacht ebbe vo sim Schlof erwacht,
will sie Licht und Lampe finde, um dieselbe azuzünde, muaß sie Schwäfel ha.
Tralala, tralala la la, tralala la la, tralala la la, tralala la la, tralala!

Schwäfelhelzle ...

Unser Hans, der arme Tropf, stoßt sisch fast ä Loch im Kopf;
um nit wieder anzurenne, will er jetzt ä Lichtle brenne
un muaß Schwäfel ha. Tralala ...

Schwäfelhelzle ...

Wenn die Kiäli bi der Nacht etwas stärker mumu macht,
muaß das Kätel glich uffstehä, um dem Kiäli nozusä
un muaß Schwäfel ha. Tralala ...

Schwäfelhelzle ...

Wenn der Fuchs den Winter spirt un der Owä länger wird,
will der Handelsmann nit schlofä un der Kinstler no was schaffä,
muaß ma Schwäfel ha. Tralala ...

Schwäfelhelzle ...

Mine Schwäfel sin gewiß besser als die in Paris;
un ganz Brisgau un in Badä un in jedem Krämerladä
muaß ma Schwäfel ha. Tralala ...

Worte und Weise vor 1840

Wann wir schreiten Seit' an Seit'

Wann wir schreiten Seit an Seit und die alten Lieder singen,
und die Wälder wieder klingen, fühlen wir, es muß gelingen:
:/ Mit uns zieht die neue Zeit. /:

Eine Woche Hammerschlag, eine Woche Häuserquadern
zittern noch in unsern Adern; aber keiner wagt zu hadern:
:/ Herrlich lacht der Sonnentag. /:

Birkengrün und Saatengrün! Wie mit bittender Gebärde
hält die alte Mutter Erde, daß der Mensch ihr eigen werde,
:/ ihm die vollen Hände hin! /:

Worte: Hermann Claudius,
Weise: Armin Knab

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Böse, das lächelnd an uns wir gewahrn,
geniert uns erst dann, wenn's die andern erfahr'n.
Otto Reutter (1870-1931)*

Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen

Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen,
wem sprudelt der Becher des Lebens so reich?
Beim Klange der Hörner im Grünen zu liegen,
den Hirsch zu verfolgen durch Dickicht und Teich,
Ist fürstliche Freude, ist männlich Verlangen,
erstarket die Glieder und würzet das Mahl.
Wenn Wälder und Felsen uns hallend umfassen,
tönt freier und freudiger der volle Pokal.
Joho! Tralera, la la la la la la la la la la
la la la la la la la la la la la la la la
la la la la la la la la la la la la la la.

Diana ist kundig, die Nacht zu erhellen,
wie labend am Tage ihr Dunkel uns kühlt.
Den blutigen Wolf und den Eber zu fällen,
der gierig die grünenden Saaten durchwühlt,
ist fürstliche Freude, ist männlich Verlangen,
erstarket die Glieder und würzet das Mahl.
Wenn Wälder und Felsen uns hallend umfassen,
tönt freier und freud'ger der volle Pokal!
Joho! Tralera, lala ...

Weise: Carl Maria von Weber, 1818

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Frankreich ist in mehrere Apartements aufgeteilt.
Kindermund*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Bei vielem Reden bleibt die Sünde nicht aus,
wer seine Lippen zügelt, ist klug.
Sprichwörter Kap. 10, Vers 19*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Eine kluge Hand macht nicht alles, was eine närrische Zunge schwatzt.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Auch zwischen den Beinen sollte man sich waschen,
sonst wird das Schamgefühl verletzt.
Kindermund*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Jede Ordnung ist der erste Schritt
auf dem Weg in neuerliches Chaos.
Albert Einstein (1879-1955)*

Was macht der Fuhrmann

Was macht der Fuhrmann, der Fuhrmann spannt den Wagen an,
die Pferde ziehn, die Peitsche knallt,
daß laut es durch die Straßen hallt,
he, Fuhrmann he, he, he, holla he.

Was macht der Fährmann? Der Fährmann legt ans Ufer an
und denkt: "Ich halt' nicht lange still,
es komme, wer da kommen will."
He Fährmann, he, he, he, holla he!

Da kam der Fuhrmann mit seinem großen Wagen an,
der war mit Kisten vollbespickt,
daß sich der Fährmann sehr erschrickt.
He Fuhrmann, he, he, he, holla he!

Da sprach der Fährmann: "Ich fahr euch nicht Gevattersmann,
gebt ihr mir nicht aus jeder Kist'
ein Stück von dem, was drinnen ist."
He Fährmann, he, he, he, holla he!

"Ja", sprach der Fuhrmann.
und als sie kamen drüben an, da öffnet er die Kisten geschwind,
da war nichts drin als lauter Wind.
He Fuhrmann, he, he, he, holla he!

Schalt da der Fährmann? O nein, o nein! Er lachte nur:
"Aus jeder Kist' ein bißchen Wind,
dann fährt mein Schifflein auch geschwind!"
He Fährmann, he, he, he, holla he!

Worte und Weise aus Westfalen

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Wahrheit ist unteilbar.
Nur die Köpfe, in die sie nicht hineingeht,
können gespalten werden.
Peter Bamm (1897-1975)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn ein Mensch behauptet, mit Geld lasse sich alles erreichen,
darf man sicher sein, dass er nie welches gehabt hat.
Aristoteles (384-322)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die besten Ärzte der Welt sind:
Dr. Ruhe, Dr. Diät und Dr. Fröhlichkeit.
Jonathan Swift (1667-1745)*

Wem Gott will rechte Gunst erweisen

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den schickt er in die weite Welt
dem will er seine Wunder weisen
in Berg und Tal und Strom und Feld.

Die Trägen, die zu Hause liegen,
erquicket nicht das Morgenrot,
sie wissen nur von Kinderwiegen,
von Sorgen, Last und Not ums Brot.

Die Bächlein von den Bergen springen,
die Lerchen schwirren hoch vor Lust;
was sollt' ich nicht mit ihnen singen
aus voller Kehl' und frischer Brust?

Den lieben Gott, laß ihn nur walten;
der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
und Erd und Himmel will erhalten,
hat auch mein Sach' aufs Best' bestellt.

Worte: Joseph von Eichendorff, 1826

Weise: Theodor Fröhlich, 1835

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Nur wer seinen eigenen Weg geht, kann von niemandem überholt werden.
Marlon Brando (1924-2004)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Es kommt nicht darauf an, dem Leben mehr Jahre zu geben,
sondern den Jahren mehr Leben zu geben.*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Schule = Gefängnis + Pubertät
Weltformel*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Bibel der Moslems heißt Kodak.
Kindermund*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Fehler vermeidet man, indem man Erfahrung sammelt;
Erfahrung sammelt man, indem man Fehler macht.
Laurence J. Peter (1919-1990)*

Wenn de Pott awer nu een Lock hett

"Wenn de Pott awer nu een Lock hett,
mien leewer Heinerich, mien leewer Heinerich?"
"Stopp to, mien leewe Liese, leewe Liese stopp to!"

"Womit sall ick em denn tostoppen?"
"Mit Stroh!"

"Wenn dat Stroh awer nu to lang is?"
"Hau wat af!"

"Womit sall ick dat denn afhaugen?"
"Mit'n Biell!"

"Wenn dat Biel awer nu to stump is?"
"Mak dat scharp!"

"Wo up sall ick dat denn scharp maken?"
"Üp'n Steen!"

"Wenn de Steen awer nu to drög' is?"
"Mak em natt!"

"Womit sall ick em denn natt maken?"
"Mit Water!"

"Wo in sall ick denn dat Water halen?" "
"In'n Pott!"

"Wenn de Pott awer nu een Lock het?" "
"Lat' sien!"

Worte und Weise aus Mecklenburg

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Manch einer sonnt sich im Schatten anderer.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Zum Weg der Erkenntnis führt oft ein Pfad des Leichtsinns.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Meine Männer glaubten, sie seien mit einer Göttin lüert.
Eines Morgens wachten sie auf und fanden mich vor.
Rita Hayworth (1918-1987)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Im Leben lernt der Mensch zuerst gehen und sprechen.
Später lernt er dann, still zu sitzen und den Mund zu halten.*

Wenn die bunten Fahnen wehen

Wenn die bunten Fahnen wehen, geht die Fahrt wohl übers Meer.
Wolln wir ferne Lande sehen, fällt der Abschied uns nicht schwer.

Leuchtet die Sonne, ziehen die Wolken,
klingen die Lieder weit übers Meer.

Sonnenschein ist unsre Wonne, wie er lacht am lichten Tag!
Doch es geht auch ohne Sonne, wenn sie mal nicht scheinen mag.
Blasen die Stürme, brausen die Wellen,
singen wir mit dem Sturm unser Lied.

Hei, die wilden Wandervögel ziehen wieder durch die Nacht!
Schmetterten ihre alten Lieder, daß die Welt vom Schlaf erwacht.
Kommt dann der Morgen, sind wir schon weiter,
über die Berge, wer weiß, wohin.

Wo die blauen Gipfel ragen, lockt so mancher steile Pfad.
Immer vorwärts ohne Zagen, bald sind wir dem Ziel genah.
Schneefelder blinken, schimmern von Ferne her,
Lande versinken im Wolkenmeer.

Worte und Weise: Alfred Ziesche

Wenn hier en Pott mit Bohnen steit

Wenn hier en Pott mit Bohnen steit un dor en Pott mit Bri,
denn lat ick Brie un Bohnen stahn un griep na min Marie.
Marie, Mara, Maruschkaka, Marie, Mara, Marie.
Marie, Mara, Maruschkaka, Marie, Mara, Marie.

De Deern, de is so prick un nett, so schön as Melk un Blot;
de krusen Hoor op ehren Kopp wägt mihr as hunnert Lot.
Marie ...

Ehr Hand, de is so putt un week, ehr Arm so prall un rund.
Ick drück de Deern fast an min Bost un küß ehr op de Mund.
Marie ...

Un wenn se mi denn wedder küßt, so hartlich un so tru,
denn segg ick: "Eh'r en Johr vergeiht, büst du min söte Fru."
Marie ...

Un wenn das Jahr aflopen is, denn hört de Deern mi ganz;
denn driggt se en sneewitte Huw staats eenen Jungfernkranz.
Marie ...

Un is denn noch 'n Johr vörbi, so schenkt uns Gott en Kind;
denn lach ick un denn frei ick mi, dat we so glücklich sünd.
Marie ...

Worte und Weise aus Mecklenburg

Wie lieblich schallt durch Busch und Wald

Wie lieblich schallt, durch Busch und Wald :/ des Waldhorns süßer Klang. /:
Der Widerhall im Eichental :/ halt' s nach so lang, so lang. /:
Und jeder Baum im weiten Raum :/ dünkt uns wohl noch so grün. /:
Es wallt der Quell wohl noch so hell :/ durchs Tal dahin, dahin. /:
Und jede Brust fühlt neue Lust :/ beim frohen Zwillington. /:
Es fließt der Schmerz aus jedem Herz :/ sogleich davon, davon. /:

Worte: Christoph von Schmied, 1817

Weise: Friedrich Silcher (1789-1860)

Wo mag denn nur mein Christian sein

:/Wo mag denn nur mein Christian sein, in Hamburg oder Bremen? /:
:/ Seh ich mir seine Stube an, so denk ich an mein' Christian. /:
:/ In seiner Stube da hängt ein Holz, damit hat er gedroschen. /:
:/ Schau ich mir diesen Flegel an, denk ich an meinen Christian. /:
:/ Auf unsrem Hof da steht ein Klotz, darauf hat er gesessen. /:
:/ Schau ich mir diesen Holzklotz an, denk ich an meinen Christian. /:
:/ In unsrem Stalle da steht ein Ochs, den hat er selbst gemolken. /:
:/ Schau ich mir dieses Rindvieh an, denk ich an meinen Christian. /:
:/ Der Esel, der den Milchkarrn zog, der ist schon längst gestorben. /:
:/ Höre ich einen Esel schrein, so fällt mir gleich mein Christian ein. /:

Worte und Weise aus Norddeutschland, vor 1835

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Liebe bezwingt ja das All;
so mag sie auch uns denn bezwingen.
Vergil (70-19)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn ein junger Mann ein Mädchen kennenlernt und ihr erzählt,
was für ein großartiger Kerl er ist, so ist das Reklame.
Wenn er Ihr sagt, wie reizend sie aussieht, so ist das Werbung.
Wenn sie sich aber für ihn entscheidet, weil sie von anderen gehört habe,
er sei ein feiner Kerl, so sind das Public Relations.
Alwin Muenchmeyer (1908-1990)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*In Deutschland ist die höchste Form der Anerkennung der Neid.
Arthur Arthur Schopenhauer (1788-1860)*

Nachwort

Das Leben dieses Liederbuches begann im Jahre 1983. Um unseren Kindern das Erlernen von Volksliedern zu erleichtern, entschieden wir uns, alle jene Lieder aufzuschreiben, die wir kennen, also mindestens die erste Strophe singen können. Unsere Tätigkeit an der damaligen Otto-von-Guericke-Hochschule ermöglichte es uns, die Lieder in einen Großrechner einzugeben und halbwegs ordentlich über einen Paralleldrucker auszugeben. Noch heute sind von den über 2000 verwendeten Lochkarten einige übrig. Die Rechentechnik und die Anzahl der Lieder entwickelten sich. Bald gab es den PC 1715, der uns animierte, den Liedern Noten beizugeben. Dazu wurde ein umfangreiches Pascal-Programm erstellt, das einen einfachen Notensatz erlaubte. Für uns war es nur natürlich, dass im Buch auftretende Leerstellen mit mehr oder weniger klugen Sprüchen von mehr oder weniger bekannten Leuten gefüllt werden sollten. Bei zahlreichen Gelegenheiten, wie Familienfeiern und Abenden am Lagerfeuer, konnten wir mit Auszügen aus dem Gesamtwerk zum Gelingen der Veranstaltung beitragen. Heute gibt es einen Notensatz mittels LaTeX-Zusatzsystemen; daher wünschten wir uns seit Jahren, unserem Liederbuch eine neue, die jetzigen Möglichkeiten ausnutzende Form zu geben. Dies ist hiermit geschehen.

Ausdrücklich versichern wir, beim Wandeln durch die Zeiten weder Lieder noch Sprüche gestrichen zu haben; wir hängen keine Fahne nach dem Winde.

Gelegentlich haben wir die Frage gehört: Habt ihr nichts besseres zu tun? Diese Frage sei durch eine wahre Geschichte beantwortet:

Als wir zum ersten Male Lieder über den Paralleldrucker des Rechenzentrums druckten, riefen die Bedienkräfte ihren Chef, der den Ausdruck sofort einzog. So etwas wollte er nicht dulden. Wir teilten ihm mit, dass wir uns im Rahmen der Lehrerbildung mit dem Informationsgehalt von gedruckten Texten beschäftigen; dazu gehören insbesondere Zeitungsartikel, Lieder, Erzählungen und Romane. Augenblicklich sind Lieder an der Reihe; sie müssen automatisiert ausgewertet und daher zunächst in den Rechner eingegeben werden. Das Argument überzeugte und wir erhielten die Druckfahnen.

Nur wenige gedruckte Texte sind fehlerfrei; auch gibt es zu einigen Liedern regional unterschiedliche Versionen. Sowohl Sprache als auch Rechtschreibung unterliegen dem Einfluss der sich wandelnden menschlichen Weltansichten. Gern und dankbar prüfen wir Korrektur--Hinweise, so z. B. jene von Franz Volhard (Hannover), die wir dankbar angenommen haben.

Die im Liederbuch eingestreuten Sprüche werden beim Erstellen eines Buches zufällig aus einem Fundus ausgewählt; jedes neue Erstellen eines Buches liefert eine neue Verteilung.

23. September 2018

M. & H. Hollatz

Literatur

- Kein schöner Land. F. Hofmeister Leipzig, 1968
- Ein Männlein steht im Walde. Deutscher Verlag für Musik Leipzig, 1970
- Am Weihnachtsbaum. H. Moeck Verlag Celle, 1956
- Niederdeutsches Liederbuch. Hinstorff Verlag Rostock, 1984
- Allgemeines deutsches Kommersbuch. Verlag M. Schauenburg, 1858
- Die große Liedertruhe. Der Kinderbuchverlag Berlin, 1984
- Poverello. St. Benno Verlag Hamburg, Dresden 1981
- Unsere Weihnachtslieder. Breitkopf & Härtel Leipzig, 1982
- Wenn Weihnachten ist. Breitkopf & Härtel Leipzig, 1957
- Winterweiße Weihnacht. Harth Musik Verlag Leipzig, 1964
- All mein Gedanken. Edition Peters Leipzig, 1980
- Leben - Singen - Kämpfen. F. Hofmeister Leipzig, 1979
- Der Ohrwurm. Musikverlag Berlin, 1986
- Ich habe eine Flöte. Pro Musica Leipzig, 1962
- Der Zupfgeigenhansel. F. Hofmeister Leipzig, 1982
- Wir musizieren auf der Triola. Lied der Zeit Berlin, 1971
- Hell klingt unser Lied. Volk und Wissen Berlin, 1956
- Die Drehorgel. H. C. Sikorski Leipzig, 1943
- Weißt du, wieviel Sternlein stehen?. F. Hofmeister Leipzig, 1955
- Das überschäumende Sprüchefäßchen. G. Fischer Verlag Jena, 1988
- Das Wilhelm Busch mini Lesebuch. Diogenes Verlag Zürich, 1981
- Der gepfefferte Sprüch Beutel. Eulenspiegelverlag Berlin, 1968
- ad libitum Sammlung Zerstreung Nr. 10. Verlag Volk und Welt Berlin, 1988
- Epigramme. M. V. Martial, Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig, 1969
- Anderthalb Wahrheiten. Karl Kraus, Verlag Rütten und Loening Berlin, 1969
- Schlimmer geht immer. L. J. Peter, R. Hull, Verlag Volk und Welt Berlin, 1989
- Mit schönen Worten kocht man keinen Brei. Eulenspiegel Verlag Berlin, 1988